

50 Jahre Volksschulsystem: Stillstand und Rückschritt

Die Kolumne des Vereins für eine Volksschule ohne Selektion VSoS. Von Hans Joss

Stillstand und Rückschritt? Das kann ja wohl nicht stimmen. Blickt man zurück auf das letzte Jahrhundert, so stellt man fest, dass sich Schulen rasant verändert haben. Hier einige Beispiele aus dem Kanton Bern: Aufhebung der Geschlechtertrennung auf Sekundarstufe I. Die Knaben- und Mädchenschulen wurden zusammengelegt (Koedukation). Kleidervorschriften damals: Lange Hosen für Mädchen erlaubt, aber nur im Winter ab einer bestimmten Minus-Temperatur. Verschiebung des Übertritts von der Primarschule in die Sekundarstufe um zwei Jahre, von der vierten auf die sechste Klasse. Abschaffung Progymnasium, Abschaffung Untergymnasium. Hefte ersetzen Schiefertafeln auf der Unterstufe. Keine eingebauten Tintenfässer mehr in den Pulten. Frontalunterricht wird ergänzt durch Arbeit nach Wochenplan, Werkstattunterricht, SOL: Selbst organisiertes Lernen. Und, und, und... Die Aufzählung kann beliebig weiter geführt werden. Und das soll «Stillstand / Rückschritt» sein?

Bei äusserer Differenzierung stehengeblieben

Gleich geblieben ist das Schulsystem, das noch immer an die «äussere Differenzierung» glaubt. (7.-9. Schuljahr). Ich wähle bewusst den Ausdruck «glaubt», da es sich bei der «äusseren Differenzierung» um eine Glaubensfrage handelt. Der aktuelle Wissensstand verlangt «innere Differenzierung».

Die äussere Differenzierung geht noch immer davon aus, dass es möglich ist, homogene Gruppen von Lernenden zu bilden. Lernende, die über je gleiche / ähnliche Lernmuster verfügen. Dabei wissen wir seit mehr als fünfzig Jahren, dass Lernen ein individueller Vorgang ist. Leider sind die wegweisenden Erkenntnisse des Genfer Psychologen Jean Piaget zur kindlichen Entwicklung – aus dem letzten Jahrhundert – noch immer nicht im selektiven Schulsystem angelangt. Obschon seine Beobachtungen und Erkenntnisse, die eindeutig für «innere Differenzierung» sprechen, jederzeit experimentell wiederholt werden können.

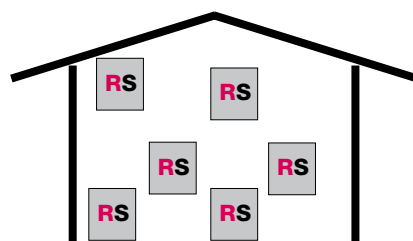
Die äussere Differenzierung ist mit einer ganzen Reihe von höchst unpädagogischen Massnahmen verbunden: selektionieren,

prognostizieren, diskriminieren, stigmatisieren, abwerten und ausschliessen. Ein wahres Sammelsurium aus der pädagogischen Leidenskiste. Lauter Begriffe, die weder dem verfassungsmässigen Auftrag der Volksschule entsprechen, noch mit den Rechten der Kinder übereinstimmen. Ein überholtes, Kinder unnötig verletzendes und quälendes Gruselkabinett – voll akzeptiert, mehrheitsfähig auf Jahre hinaus.

Wie kann dieser Sachverhalt erklärt werden? Auf der einen Seite enorme und rasche Änderungen und Fortschritte, dies aber in einem System mit festgefahrenen, erratischen Glaubensinhalten.

«Modell 4» oder «Twann» 6 Schulen/4%

Gemischte Klassen
Niveauunterricht in Deutsch, Französisch und Mathematik durch die gleiche Lehrkraft im gleichen Raum (Innere Differenzierung)
(Wer in mindestens zwei dieser drei Fächer dem Sekundarschul - Niveauunterricht zugeteilt ist, ist SekundarschülerIn)
In den übrigen Fächern gemeinsamer Unterricht



R: RealschülerIn
S: SekundarschülerIn

Aus: http://www.erez.be.ch/erez/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/informationen_fuereltern/sekundarstufe_i.assetref/dam/documents/ERZ/AKVB/de/00_Allgemeines/allgemeines_bernisches_bildungssystem_modelle_sekundarstufe_i_d.pdf

Modellschulen

Immerhin: Es gibt einige öffentliche Schulen, welche stark in Richtung innere Differenzierung auf der Oberstufe arbeiten. Es handelt sich im Kanton Bern um so genannte «Modell-4-Schulen» oder «Mosaik-Schulen».¹ Pädagogische Aspekte (Auszug): «In Mosaik-Sekundarschulen (7.-9. Schuljahr) werden Schülerinnen und Schüler in ihren Stärken gefördert und in ihren Schwächen unterstützt, indem ein grosser Teil des Unterrichts konsequent individualisiert er-

folgt. Die Forderung nach unterschiedlicher Förderung für unterschiedliche Begabungen wird mit diesem Modell in hohem Mass erfüllt. Damit entfällt die Fixierung auf einen fiktiven Klassendurchschnitt weitgehend. Individualisierung wird zum Standard und bleibt nicht nur ein Wunschziel, das in herkömmlichen Modellen oft nicht verwirklicht werden kann – aber trotz Leistungs-differenzierung verwirklicht werden müsste! Eigenverantwortliches und eigenständiges Lernen wird in Mosaik-Sekundarschulen gezielt gefördert und geübt. Die Schülerinnen und Schüler planen ihre Arbeitszeit selber und sind mitverantwortlich für ihr Vorwärtkommen. Jugendliche übernehmen gerne Verantwortung für sich selber, es stärkt ihr Selbstbewusstsein und motiviert. Motivation und Freude sind die wichtigsten Faktoren für ein erfolgreiches und nachhaltiges Lernen.»

Seit drei Jahren erhalte ich (H.J.) jede Woche Einblick in eine Klasse einer Modell-4-Schule in der Stadt Bern (7.-9. Schuljahr). Eine solche entspricht einer schweizerischen Mosaik-Schule. Lernverhalten und Motivation der Lernenden sind eindrucklich und erstaunen mich immer wieder. Auch jetzt, kurz vor Schulaustritt (9. Schuljahr) erlebe ich ausnahmslos wache Schülerinnen und Schüler, die zielorientiert arbeiten, mit respektvollen sozialen Umgangsformen. Es erstaunt nicht, dass die Mehrheit der Klasse eine Anschlusslösung gefunden hat für das nächste Jahr.

Wenn auch im Modell 4 noch immer mit äusserer Differenzierung gearbeitet wird – Aufteilung in Real- und SekundarschülerInnen –, ist es wohl eine Frage der Zeit, dass diese Aufteilung aufgehoben wird, da sie keinen Sinn mehr macht. Zentrales Kriterium für eine Modell-4-Schule: Die Mehrheit des Kollegiums steht hinter dem pädagogischen Konzept. Ein sehr anspruchsvoller Punkt, der von jeder Lehrperson verlangt, dass sie klar Position bezieht. Eine kollegiumsbezogene Positionierung, die an öffentlichen Schulen eher selten thematisiert wird. Da man von der individuellen Methoden- und Lehrfreiheit ausgeht.

Eine Schule, welche das Lernen der Schülerinnen und Schüler in den Vordergrund rückt, kommt nicht aus ohne diese Gruppenentscheidung des Kollegiums. Eine

Entscheidung, welche auch sehr viele Synergien ermöglicht, welche den Einzelnen letztlich auch wieder entlasten. Dies, weil nun die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt wird.

Seit 50 Jahren Stillstand und Rückschritt?

Stillstand und Rückschritt? Bezogen auf die aktuelle Beurteilungs- und Prognosepraxis der öffentlichen Schule muss die Frage klar mit JA beantwortet werden. Äussere Differenzierung (mit Selektion und Kontrollprüfung) ist nach wie vor ein blockierendes Element des gesamten Systems, das sich nur in ganz kleinen Schritten überwinden und auflösen lässt: www.boggsen.ch

Dringend notwendig ist, dass Öffentlichkeit, Behörden und Kollegien mehr Informationen zu den Modell-4-Schulen erhalten. ■



Hans Joss ist promovierter Psychologe FSP. Er war Dozent am Institut für Weiterbildung der PH Bern und wissenschaftlicher Leiter der Langzeitfortbildungen. Derzeit ist Hans Joss als freier

Psychologe, Supervisor und Coach tätig. Kontakt E-Mail: hansjoss@swissonline.ch

1 <http://www.mosaik-sekundarschulen.ch/wb/pages/verband/mitgliedschulen.php>

Der Verein «Volksschule ohne Selektion» strebt die selektionsfreie Volksschule an.

vsos.ch

Weniger Französisch



Seit längerem verfolge ich als Gymnasiallehrer für Französisch und Deutsch die Debatte um die Frühsprachen [...]. Zu Ihrem Bericht über die Fremdsprachen an der Primarschule in Nummer 196 möchte ich Folgendes sagen:

1. Seit der Einführung des Frühfranzösisch haben wir z.B. im Langzeitgymnasium im Kanton Luzern weniger Französischlektionen und kommen daher wenig weit, sprich die Schüler beherrschen die Landessprache weniger gut als früher. Der Grund: Nach zwei Jahren Frühfranzösisch ist kaum etwas vorhanden, da die Lehrpläne mehr oder weniger nur eine Heranführung ans Französisch vorsehen (und das ist NICHT der Fehler der Primarlehrpersonen!) [...]

2. Fragen Sie doch bitte einmal einen Hirnforscher, der sich mit dem Erwerb von Sprachen im Kindesalter beschäftigt [...]: Was an den Schulen gemacht wird, bringt praktisch gar nichts, da es mindestens fünf Lektionen/ Stunden in der Fremdsprache brauchen würde (ohne dass die Sprache Deutsch für Erklärungen usw. verwendet wird!) und die Lehrperson akzentfrei sprechen müsste. Zudem sollte auch einmal die Frage gestellt werden, auf welche Art und Weise Kinder mit 11 / 12 Jahren Fremdsprachen erwerben (frühkindliches Lernen oder schon analytisches Lernen). [...]

7. Erklären Sie doch dem Leser bitte einmal, wieso die Landessprache in Gefahr sein soll, wenn sie erst ab dem 7. Schuljahr (dies aber wieder mit mehr Lektionen, also wie früher) unterrichtet wird?

8. Die Initiative im Kanton Luzern [gegen zwei Fremdsprachen auf Primarstufe; d. Red.] habe ich und andere Französischlehrpersonen (Primarschule und Gymnasium) übrigens auch unterschrieben; und wir sind politisch eher links (dies noch als Anmerkung zu «Die rechte Politik hat die Bildung und insbesondere die Schule als Kampfplatz entdeckt, wo sich mit unbewiesenen Behauptungen leicht Stimmung machen lässt»). Apropos Behauptungen: Dass der Sprachfrieden gefährdet ist (Alain Berset), ist auch eine. [...] Die einseitige Betrachtungsweise vom Frühsprachenunterricht in der Politik und von Seiten des VPOD löst bei mir einfach nur noch Kopfschütteln aus.

- Leserbrief von *Raymond Fischer, Luzern.*

Albanien entdecken

Studienreise vom **9. bis 17. Oktober 2016**, (Während der Zürcher Herbstferien)
Preis: Fr. 1710.- (alles inklusive).



Albanien war bis zu Beginn der 1990er-Jahre von einer kommunistischen Diktatur geprägt. Nach der Öffnung des Landes ist Albanien nun auf dem Weg in die EU und seit April 2009 NATO-Mitglied. Mehrere kulturhistorische Stätten gehören zum UNESCO-Weltkulturerbe und ziehen gemeinsam mit den bezaubernden Landschaften immer mehr TouristInnen an.

Während unserer Reise werden wir Spuren vergangener Herrscher und Eroberer verfolgen und eindruckliche Kulturdenkmäler aus der illyrischen, mittelalterlichen und osmanischen Zeit besuchen. Neben der Hauptstadt Tirana besichtigen wir unter anderem die Städte Shkoder und Kruje im Norden, Durres und Sarande an der Küste sowie Berat und Gjirokaster im Landesinneren. Geplant sind zudem Gespräche mit Bildungsverantwortlichen sowie der Besuch von zwei Volksschulen. Unter anderem erfahren wir dabei, in welchem Rahmen die Schweiz in Albanien Entwicklungshilfe leistet. Während der Reise durch das Land werden wir die herzliche Gastfreundschaft der Menschen erleben und Albanien mit seinen grossen gesellschaftlichen wie auch landschaftlichen Gegensätzen entdecken.

Zielgruppe:

Lehrpersonen aller Stufen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen (max. 15 Personen). Sofern Platz vorhanden, auch für andere Interessierte offen.

Leitung und Anmeldung
Nexhat Maloku, Mediator CAS,
Lehrer HSK in Zürich
Hagenbuchrain 32
8047 Zürich
Tel. 076 569 20 80
E-Mail: nmaloku@sunrise.ch